

Die Finanzkrise ist für die Hannover Rück gleichzeitig Fluch und Segen. Vorstandschef **Wilhelm Zeller** erklärt, warum er trotz hoher Verluste positiv ins neue Jahr blickt.

von Daniela Meyer

Er ist seit über 40 Jahren in der Rückversicherungsbranche und seit 1996 Vorstandsvorsitzender der Hannover Rück. Bevor er Mitte 2009 in den Ruhestand geht, zieht Wilhelm Zeller (64) im Gespräch mit *€uro am Sonntag* Bilanz, spricht über die Finanzkrise, das Geschäftsjahr 2009 und erklärt, warum er nicht mehr an eine große Karriere als Organist glaubt.

€uro am Sonntag: Im Sommer werden Sie die Hannover Rück verlassen. Ein schwerer Abschied?

Wilhelm Zeller: Ich wusste seit Langem, wann ich spätestens abtreten würde. Unser strategischer Plan von 1996 hatte bereits einen maximalen Zeithorizont von 13,5 Jahren. Ich finde es gut, wenn etwa alle zehn Jahre ein Neuer ans Ruder kommt, denn nach 13 Jahren fällt einem auch nicht mehr so viel Neues ein.

€uro am Sonntag: Schmerzt es Sie, dass Sie das Unternehmen ausgerechnet in einer Krise abgeben?

Zeller: Klar wäre es schöner gewesen, mit dem Rekordjahr 2007 aufzuhören. Aber das nachhaltige Potenzial, das ich am 30.6.2009 hinterlasse, ist keine Bohne schlechter. Das sollte sich bereits ein Jahr später am geplanten sehr guten Ergebnis der Hannover Rück zeigen.

€uro am Sonntag: Es könnte sein, dass Sie für 2008 einen Verlust ausweisen müssen.

Zeller: Das wäre der erste Verlust der Unternehmensgeschichte. Es würde mich schon wurmen, in die Annalen als der Vorsitzende einzugehen, der diesen ersten Verlust zu verantworten hat. Aber wenn es so kommen sollte, dann eben aufgrund der außergewöhnlichen Umstände der gegenwärtigen Finanzkrise.

€uro am Sonntag: Hat Ihr Nachfolger ein schweres Erbe anzutreten?

Zeller: Ganz im Gegenteil: Die Finanzkrise ist für uns ausgestanden. Das einzige Problem, das wir hatten,

Die Finanzkrise ist für uns



Wilhelm Zeller, der Vorstandschef der Hannover Rück geht im Sommer in den Ruhestand

ausgestanden

war der Aktienmarkt. Und wir haben Anfang Oktober 2008 alle Aktien verkauft. Dagegen hat die Finanzkrise indirekt auch einen Umschwung im Zyklus der Schadenrückversicherung bewirkt. Von dem kann mein Nachfolger profitieren.

€uro am Sonntag: Sie blicken der Erneuerungsrunde also positiv entgegen?

Zeller: Ja, zwei Drittel unseres Geschäfts in der Schadenrückversicherung erneuert sich per 1.1.2009. Und die Nachrichten, die ich von der „Front“ erhalte, sind positiv: keine Ratenreduzierungen mehr, sondern teilweise sogar Ratenerhöhungen im zweistelligen Prozentbereich – vor allem bei Verträgen, die von Naturkatastrophen betroffen sind, bei Kreditrückversicherungen oder im deutschen Autohaftpflichtgeschäft.

€uro am Sonntag: Wie ist das möglich?

Zeller: Es ist sehr viel Kapital verloren gegangen – auch bei den Erstversicherern. In den USA geht man davon aus, dass die Versicherungswirtschaft rund 80 Milliarden Dollar verloren hat. Das treibt die Nachfrage nach Rückversicherung an.

€uro am Sonntag: Wie hätte sich der Markt sonst entwickelt?

Zeller: Wir wären 2009 wahrscheinlich in einen sehr weichen Markt mit niedrigen Prämien gekommen. Intern hatten wir den weichen Markt bis 2010 oder 2011 prognostiziert. Die Finanzkrise hat für uns also zwei Aspekte – einen fürchterlichen Schlag mit unseren Aktienengagements, andererseits dreht der Markt drei Jahre früher als erwartet.

€uro am Sonntag: Wie viel Kapital hat die Hannover Rück denn konkret durch die Finanzkrise verloren?

Zeller: Per 30.9.2008 haben wir 730 Millionen Euro Kapital weniger gehabt als am 31.12.2007. Etwa ein Drittel davon entfiel auf die ausbezahlte Dividende, der Rest sind verpampfte stille Reserven.

€uro am Sonntag: Die Münchener Rück hat offenbar nicht so sehr gelitten. Woran liegt das?

Zeller: Unsere Anlagestrategie unterscheidet sich nicht sehr. Die Münchner haben im dritten Quartal immerhin 1,8 Milliarden Euro abgeschrieben. Und im vierten Quartal wird auch dort noch einiges dazu kommen. Die Münchener Rück ist aber im Gegensatz zu uns kein reiner Rückversicherer, sondern hat mit

der Ergo noch einen großen Erstversicherer in ihrer Bilanz. Und der ist mit seinem überwiegen Lebensversicherungsgeschäft sehr stabil.

€uro am Sonntag: Was ist bei Lebensversicherern anders?

Zeller: Die Abschreibungen aus Aktien sind bei Lebensversicherern steuerlich abzugsfähig. Wir können unsere Abschreibungen aus Aktien steuerlich nicht absetzen.

€uro am Sonntag: Aber auch Belastungen durch Naturkatastrophen scheinen bei Ihnen größer zu sein.

Zeller: Wir haben anfangs immer scheinbar höhere Belastungen aus derartigen Schäden als die Konkurrenz. Aber wir müssen die Zahlen dann auch nicht ständig nach oben korrigieren. Wir handeln nach der Maxime: lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

€uro am Sonntag: Teilen Sie die Expertenmeinungen, dass es immer mehr Katastrophen geben wird?

Zeller: Die Schäden werden vor allem teurer, weil die Wertkonzentrationen höher werden. Florida ist einer der am stärksten wachsenden US-Staaten. Der Great Miami Hurricane von 1926 hat in heutigen Werten versicherte Schäden von 750 Millionen Dollar angerichtet. Derselbe Sturm würde heute 150 Milliarden kosten. Viele Experten glauben zudem, dass sich die Häufigkeit schwerer Hurrikane erhöht hat.

€uro am Sonntag: Welche Konsequenzen ziehen Sie daraus?

Zeller: Wir müssen unsere Preise anpassen. Die Frage ist nur, ob man

das am Markt durchsetzen kann. Wenn nicht, muss man sich überlegen, verkaufe ich mein Produkt unter Preis oder eben gar nicht.

€uro am Sonntag: Anfang Februar veröffentlichen Sie die Zahlen zum vierten Quartal. Was erwarten Sie?

Zeller: Wir gehen von einem mindestens ausgeglichenen Ergebnis aus. Wenn wir nur ein ausgeglichenes Ergebnis, also eine Null ausweisen würden, müssten wir auf das Gesamtjahr einen Verlust ausweisen. Ob das der Fall sein wird, wissen wir noch nicht, können es aber nicht ausschließen.

€uro am Sonntag: Wie haben Ihre Aktionäre darauf reagiert, dass für das vergangene Jahr keine Dividende gezahlt wird?

Zeller: Das finden sie natürlich nicht gut. Wir auch nicht. Aber das ist das geringere Übel. Für uns ist ein Top-rating das Wichtigste. Wenn wir jetzt eine Dividende zahlen, würden wir die Kapitalposition weiter mindern. Und das könnte irgendwann Auswirkungen auf das Rating haben. Der Ausfall einer Dividende ist einmalig, ein schlechtes Rating kann langfristige Auswirkungen haben.

€uro am Sonntag: Wie sehen Ihre Gewinnziele für 2009 aus?

Zeller: Sie werden an jene von vor 2008 anknüpfen. Die erste Planung für 2009 haben wir im vergangenen Sommer gemacht. Da sich seitdem die Märkte verhärten, haben wir die Planung überarbeitet und die Ergebniserwartung für 2009 noch um einen deutlich zweistelligen Millionenbetrag nach oben korrigiert. Wir sind

für die mittelfristige Zukunft sehr positiv gestimmt.

€uro am Sonntag: Sollen auch Akquisitionen den Konzern stärken?

Zeller: In der Personenrückversicherung sind wir an Akquisitionen interessiert. Der Fokus liegt auf Nordamerika. Dies ist die einzige Region, wo wir noch nicht unter den Top 3 der Personenrückversicherung sind. Wir wären auch interessiert an etwas auf dem Kontinent, aber da steht derzeit nichts zur Verfügung.

€uro am Sonntag: Was tun Sie nach Ihrem Ausscheiden?

Zeller: Es ist bei uns nicht üblich, vom Vorstand in den Aufsichtsrat zu wechseln. Ich habe aber zunehmend Anfragen von außen bezüglich Aufsichtsratsmandaten und Beratungstätigkeiten für Private-Equity-Gesellschaften und Investmentbanken. Besonders in den USA zählt man mit 65 Jahren nicht zum alten Eisen.

€uro am Sonntag: Und was haben Sie privat noch vor?

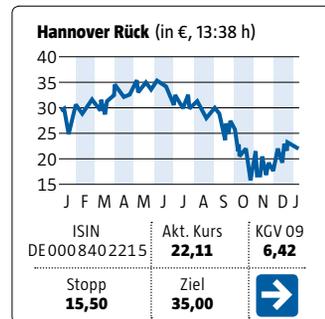
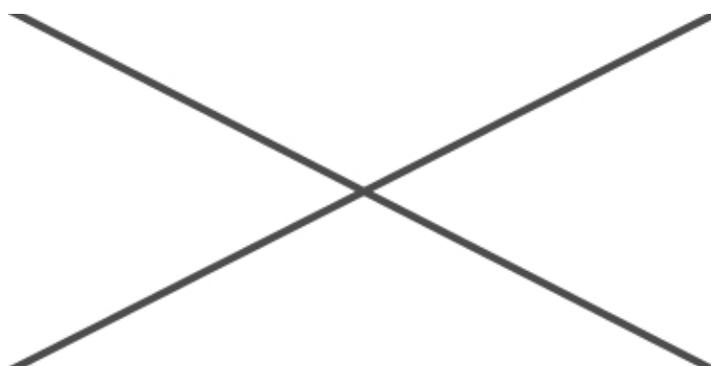
Zeller: Meine Frau möchte, dass ich wieder Orgel spiele. Aber dazu müsste ich zu Hause eine Orgel aufstellen oder in einer Kirche als Aushilfsorganist arbeiten. Das habe ich früher in Köln gemacht – mit dem Ergebnis, dass ich sonntags mit quietschenden Reifen von einer Kirche zur anderen gerast bin. Diesen Stress tue ich mir nicht mehr an. Eine Orgelkarriere steht mir also nicht bevor. Ich werde aber weiter Sport machen und jeden Morgen joggen. Und ich werde viel reisen. Künftig aber so, dass ich mehr als nur Flughäfen, Hotels und Konferenzräume sehe. 

Großschäden und Finanzkrise belasten die Hannover Rück

2008 legte der Rückversicherer zehn Prozent der Nettoprämien für Großschäden zurück. Doch allein US-Hurrikan Ike kostete die Hannoveraner 220,9 Millionen Euro. Insgesamt belief sich die Nettoscha-

denbelastung in den ersten neun Monaten 2008 auf 14,3 Prozent des Großschadenbudgets im Bereich Schadenrückversicherung. Neben diesen Belastungen litt die Aktie auch unter der Finanzkrise und ho-

hen Abschreibungen auf Wertpapiere. Inzwischen winken zwar steigende Prämien. Doch machen viele Investoren um Rückversicherer wegen der Risiken aus Großschäden weiter einen Bogen. Halten.



www.finanzen.net/go/840221